

5. KEF-Symposion „Digitalisierung der Übertragungswege im Rundfunk – Auswirkungen auf Programm und Kosten“

→ **Eröffnung und Begrüßung***

Von Helmut Reitze**

Meine Damen und Herren, herzlich willkommen hier zu dieser Veranstaltung der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten (KEF) „Digitalisierung der Übertragungswege“. Das zeitliche Zusammentreffen dieses Symposions mit einem Ereignis in dieser Woche ist so, dass man nur schwer der Versuchung widerstehen kann, am Anfang einer Begrüßung nicht über die Digitalisierung der Übertragung, sondern über die Politisierung der Finanzierung zu sprechen. Und mit ein paar Worten möchte ich dies dann auch tun, weil ich glaube, dass das ein Gremium wie die KEF in diesen Tagen auch erwarten kann.

Politisierung der Rundfunkfinanzierung

Wenn sich sechs Ministerpräsidenten und zwei Intendanten des öffentlich-rechtlichen Rundfunks treffen, um über den Gebührenstaatsvertrag zu reden, dann ist das schon von der Zusammensetzung her ungewöhnlich und nach dem KEF-Verfahren eigentlich nicht vorgesehen. Wenn es dann eine Abweichung von der KEF-Empfehlung gibt, nach der es um einen anderen Zeitpunkt des Inkrafttretens gehen soll als den, der vorgesehen ist, nämlich der 1. Januar 2005, dann ist das auch schon ungewöhnlich. Und wenn die Begründung dazu kommt, dass Wahlen stattfinden, dann wird es noch ungewöhnlicher. Wenn am Ende eine Empfehlung für eine Abweichung von der Empfehlung um etwa 30 Cent herauskommt, die wiederum durch einen Aufschlag von 7 Cent als Kompensation für diese Verspätung wegen Wahlterminen korrigiert wird, dann haben wir immer noch eine Abweichung von etwa 20 Prozent von der KEF-Empfehlung. Das ist ungewöhnlich, und man muss davor warnen, dass das KEF-Verfahren, das aus guten Gründen bei der Festsetzung der Gebühren für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk gewählt worden ist, dadurch beschädigt werden kann.

Es ist nun so, dass noch kein Ergebnis vorliegt. Denn, wie gesagt, es waren nur sechs Ministerpräsidenten statt 16. Aber wir haben auch noch keinen Gebührenstaatsvertrag, wir haben ja noch nicht einmal eine endgültige Höhe einer Empfehlung der Ministerpräsidenten, wir haben keine Ratifizierung. Wir haben sozusagen eigentlich gar nichts. Und trotzdem haben wir die beginnende Wirkung der normativen Kraft des Faktischen. Das ist sicher so intendiert, und deswegen sind wir auch in einer besonders schwierigen Situation. Denn das KEF-Verfahren ist ja in den letzten Jahren immer ge-

rühmt worden – wegen seiner Staatsferne, wegen des objektivierbaren Ansatzes bei der Ermittlung des Gebührenbedarfs, und es ist als weitgehend frei von politischem Druck gewürdigt worden. Und es ist als ein Verfahren bezeichnet worden, das beispielhaft innerhalb der Europäischen Kommission ist.

Aber wenn man sieht, was jetzt geschehen ist, muss man sagen: Das KEF-Verfahren, das ja die Grundlage für die Gebührenfestsetzung geben sollte, hat nun eigentlich nichts anderes als eine bloße Empfehlung hervorgebracht, von der die Politik offenbar in einem erheblichen Maße abweichen kann. Und ich denke, das ist etwas, was den Vertretern der KEF hier große Sorgen machen muss. Ich bin sicher, dass es Ihnen auch schon Sorgen gemacht hat. Und es macht auch uns Sorgen.

Wir sind innerhalb der ARD im Stadium der Prüfung. Wir haben uns dahingehend verabredet, abzuwarten, was am Ende tatsächlich vorliegt. Noch gibt es keinen Staatsvertrag, ja noch nicht einmal eine Gebührenhöhe – möglicherweise ändert sich da ja noch etwas daran –, und die Landtage haben diese auch noch nicht ratifiziert. Das heißt, wir werden am Ende prüfen, ob das KEF-Verfahren – das, wie wir finden, außerordentlich wichtig ist – eingehalten worden ist oder nicht. Denn wir müssen, und das glaube ich gemeinsam mit Ihnen von der KEF, dieses Verfahren für die Zukunft des öffentlich-rechtlichen Rundfunks schützen. Das ist unser wichtigstes Ziel, und ich glaube, das haben wir gemeinsam. Deswegen kann die KEF sicher sein, dass wir an ihrer Seite stehen, wenn es um die Sicherstellung dieses staatsfernen, möglichst frei von politischem Druck ausgeübten Gebührenfestsetzungsverfahrens geht. Damit sind wir sozusagen auf einer Linie, und ich glaube, das ist auch gut so für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Von dieser Position aus einen Bogen zu schlagen zur Digitalisierung ist ziemlich schwer, außer über das Geld. Und da es ja um die Frage der Auswirkungen der Digitalisierung geht, kommt man natürlich wieder beim Geld an. Ich möchte es nur bei zwei Stichworten belassen. Es gibt sehr unterschiedliche Auswirkungen der Digitalisierung, je nachdem, um welchen Übertragungsweg es sich handelt. Bei DVB-T sehen wir, dass die Erfolge schon mit Händen zu greifen sind. Es gibt inzwischen über 500 000 verkaufte Set-Top-Boxen in den Gebieten, in denen mit DVB-T begonnen worden ist. Das macht deutlich, dass die Nutzer erkennen, wo der Mehrwert ist. Und das ist eben der entscheidende Punkt bei der Frage: Was bringt es, wenn die Digitalisierung der Übertragungswege fortschreitet? Da ist der Mehrwert erkennbar. Überallfernsehen ist das Stichwort, Sie kennen es.

Bei DAB sieht die Bilanz gemischt aus, um das Beste zu sagen, denn dort ist für viele der Nutzer der Mehrwert nicht zu erkennen. Offensichtlich auch nicht für die Industrie, denn sonst wären in weit höherem Maße preisgünstige Geräte entwickelt worden. Wir haben keine verlässlichen Zah-

KEF-Verfahren muss unbedingt geschützt werden

Auswirkungen der Digitalisierung je nach Übertragungsweg unterschiedlich

* Das Symposion fand am 23. September 2004 beim Hessischen Rundfunk in Frankfurt am Main statt.
** Intendant des Hessischen Rundfunks.

len darüber, wieviel zehntausend Geräte verkauft worden sind bei DAB. Aber eines kann man sagen: Die DAB-Geräte sind nicht einmal Ladenhüter, denn sie liegen nicht wie Blei in den Regalen, sondern sie müssen bestellt werden im Fachhandel. Das ist auch eine Novität.

**hr stark bei DVB-T
engagiert, skeptische
Beurteilung von DAB**

Der Hessische Rundfunk beteiligt sich an vorderster Front bei DVB-T. Wir sind dabei und haben bereits alles investiert, was notwendig ist, um am 4. Oktober mit DVB-T im Rhein-Main-Gebiet zu starten. Wir sind dabei, und wir hoffen, dass nichts mehr dazwischenkommt. Bei DAB war der Hessische Rundfunk skeptischer und hat auf nachdrücklichen Wunsch der LPR damals Ende der 90er Jahre mit drei Programmen bei DAB mitgemacht. Als dann aber der Probebetrieb in einen Regelbetrieb überging und die Kosten für die Übertragung exorbitant in die Höhe schnellten (für zwei Programme sollten damals bei einer vierjährigen Zwangslaufzeit rund 6 Mio Euro für die Übertragung von Programmen gezahlt werden, bei denen die Nutzungszahlen vielleicht in den hohen Hunderter-Zahlen war), ist die Entscheidung getroffen worden, die DAB-Verbreitung nicht fortzuführen, sondern parallel dabei zu bleiben, was heute noch immer die UKW-Übertragung ist.

**Vorteile der Digitali-
sierung im Kabel
derzeit schwer
abschätzbar**

Und was die Übertragungswege im Kabel und die Digitalisierung dort betrifft, kann man nur sagen: Dadurch, dass das Kartellamt den Zusammenschluss der Kabelgesellschaften nun untersagt hat

- was wir aus der Sicht der ARD begrüßen -, ist die Frage, was die Digitalisierung im Kabel davon hat, zumindest offen. Sie wird wahrscheinlich nicht dadurch gefördert. Aber bei den Ankündigungen, die KDG gemacht hat, was der Segen für die Digitalisierung sein würde, musste man ja auch schon skeptisch sein.

Alles in allem ist festzuhalten, dass die Digitalisierung der Übertragungswege wichtig und richtig ist. Aber man muss, um die Vorteile nutzen zu können, von vorne anfangen in der gesamten Kette von der Produktion bis zur Übertragung. Darüber werden Sie ja heute noch Ausführliches hören.

Und wichtig ist eben die Frage: Welchen Nutzen hat der Konsument? Wenn der Konsument den Nutzen nicht erkennt, dann nützt es auch nichts, mit politischem Druck oder Subventionen diese Digitalisierung voranzutreiben. Die besten Programminhalte nutzen nichts, wenn der Mehrwert für die Zuschauer oder die Zuhörer nicht realisierbar ist.

Das waren von mir nur ein paar Gedanken zum heutigen Thema. Ich wünsche dem Symposium einen guten Verlauf, konstruktive Ideen und interessante Ergebnisse.

**Mehrwert muss für
Konsumenten
erkennbar sein**

